



Religiöse Gemeinschaften



WIRGESUCHT
WAS HÄLT UNS ZUSAMMEN?

In den meisten Religionen gibt es besondere Gemeinschaften. In manche dieser Gemeinschaften wird man hineingeboren. So ist das zum Beispiel bei den Amischen. Das ist eine Gemeinschaft in Amerika, die nach christlichen Regeln lebt. Auch in den Kibbuzim werden Kinder geboren, die erst einmal zur Gemeinschaft gehören. Kibbuzim sind besondere Gemeinschaften im Judentum. Als Erwachsene entscheiden die Kinder, ob sie weiter in der Gemeinschaft leben wollen. Auch Klöster sind religiöse Gemeinschaften. Hier tritt man meistens erst ein, wenn man erwachsen ist. Klöster sind auch besondere Orte für Menschen, die nicht dort leben. Sie können zu Besuch kommen und für eine Zeit am Leben der Gemeinschaft teilnehmen. So ähnlich ist das auch bei den Ashrams im Hinduismus. Besondere Orte im Islam sind zum Beispiel die Tekken. Hier versammeln sich Mitglieder aus der Gemeinschaft der Sufis.

Klöster – eine besondere Lebensgemeinschaft

Klöster gibt es in verschiedenen Religionen, zum Beispiel im Christentum, im Buddhismus und im Hinduismus. Wir finden sie deshalb auf der ganzen Welt. Hier leben Menschen, für die ihr Glaube das Wichtigste im Leben ist. Die Männer, die in den Klöstern leben, werden meist Mönche genannt und die Frauen Nonnen. In den einzelnen Klöstern leben meist entweder Mönche oder Nonnen. Im Christentum können Frauen und Männer erst ins Kloster eintreten, wenn sie mindestens 18 Jahre alt sind, einen Schulabschluss und häufig auch eine Berufsausbildung

haben. In buddhistischen Klöstern leben oft auch Kinder, die sich auf ein Leben als Mönch oder Nonne vorbereiten. Mönche und Nonnen verzichten auf Partnerschaft und Familie, um sich ganz auf den Glauben konzentrieren zu können. In manchen Orden gibt es auch Nonnen und Mönche, die nicht im Kloster wohnen und gewöhnliche Berufe ausüben.



Garten von Kloster Seligenstadt in Hessen. Die Mönche und Nonnen versorgten sich meist selbst, deshalb gibt es fast immer einen Klostergarten mit Obst, Gemüse und Kräutern.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg



Religiöse Gemeinschaften



Im Kloster gibt es meist einen festen Tagesablauf. Mehrmals am Tag wird gebetet oder meditiert. Die Zeiten zum Essen, Kochen, Arbeiten und für Ruhe oder Freizeit sind festgelegt. Die Mönche und Nonnen haben keinen Besitz und kein eigenes Geld. Was sie mit ihrer Arbeit verdienen, geht an die Gemeinschaft. Dafür kümmert sich die Gemeinschaft auch um alle. In



Buddhistische Mönche beim Gebet in einem Tempel in Bangkok.

buddhistischen Ländern sind Mönche und Nonnen oft auf Spenden der Menschen angewiesen. Sie geben ihnen Essen, Medizin und Kleidung. Für buddhistische Gläubige gilt es als gute Tat, etwas für Nonnen und Mönche zu spenden.

Wer im Kloster lebt, muss sich an Regeln halten, die häufig strenger sind als für die Gläubigen außerhalb. Die Klöster sind oft etwas abgelegen und bieten so einen Rückzugsort, an dem man sich ganz auf die Religion konzentrieren kann. Deshalb kommen Menschen von außerhalb ins Kloster, um für eine Zeit dort zu leben und mit den Mönchen und Nonnen zu beten oder zu meditieren.



Tekken – Versammlungsorte im Sufismus

Tekken sind Versamlungs- und Gebetsorte des Sufismus. Das ist eine Strömung des Islams, die im heutigen Irak entstanden ist. Anhänger und Anhängerinnen des Sufismus werden Sufis oder auch Derwische genannt. Sufis leben in allen islamischen Ländern und inzwischen auch in Europa. Im Sufismus spielen Rituale eine besondere Rolle. Die Rituale nennt man Dhikr. Sie können sehr unterschiedlich sein. Es gibt stille Meditationen, aber auch Tänze und Sprechgesänge. Jeder Sufi-Orden kennt seine eigenen Dhikr. Manche Sufis leben in den Tekken, ähnlich wie Mönche und Nonnen im Christentum oder im Buddhismus in Klöster leben. Die meisten Sufis leben allerdings in Wohnungen und kommen für die religiösen Rituale und Feste ihrer Gemeinde in die Tekke. Sie werden im zentralen Hauptraum der Tekke durchgeführt. Daneben gibt es häufig weitere Räume für verschiedene Zwecke, zum Beispiel einen Empfangsraum, eine Bibliothek oder Wohnräume für den Scheich und seine Familie. Der Scheich leitet die Tekke und ist das Oberhaupt der Gemeinschaft. Um sich einer Tekke anzuschließen, muss man Muslim oder Muslimin sein und seine Treue zur Tekke und zum Scheich bekennen. Dann bekommt man einen Lehrer zugewiesen, der einen in die Lehren des Sufi-Ordens einweist.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg



Religiöse Gemeinschaften



WIR GESUCHT
WAS HÄLT UNS ZUSAMMEN?

Manche Tekken sind sehr alt und wurden schon im Mittelalter gebaut. Die erste Tekke wurde vermutlich vor über 1000 Jahren gegründet. Im Sufismus geht es vor allem darum, sich auf die inneren Werte zu konzentrieren und sich selbst kennenzulernen. Das Äußere ist nicht so wichtig. Deshalb sind Tekken häufig sehr schlicht. Der Hauptraum kann aber auch geschmückt sein, zum Beispiel mit Teppichen und kunstvollen Schriftzeichen.



Eine Ausprägung des Sufismus sind Derwische. Sie tanzen und drehen sich so lange im Kreis, bis sie in Trance geraten.

Die Amischen – Leben wie vor 300 Jahren

Die Amischen sind eine Gemeinschaft von Christen in den USA. Sie wurden vor über 300 Jahren von dem Schweizer Jakob Ammann gegründet. Daher kommt auch ihr Name. Das Besondere an der Lebensweise der Amischen ist, dass sie keine Technik nutzen. Sie haben keine Computer, keine Smartphones und keine Autos. In strengeren Gruppen sind auch Telefone verboten und es dürfen allgemein keine Maschinen benutzt werden, die mit Strom funktionieren. Diese Verbote sollen die schlechten Einflüsse moderner Erfindungen von der Gemeinschaft fernhalten. Die Idee dahinter: Vor 300 Jahren hat das Leben ohne Elektrizität, Autos und Telefone ja auch funktioniert. Die Amischen halten an dieser Lebensweise fest.

Stattdessen fahren sie mit Pferdekutschen, treiben Landwirtschaft, nutzen Kerzen und Öllampen und tragen nur Kleidung, die es vor 300 Jahren schon gab. Sie leben meist in Dörfern zusammen, in denen alle zur Gemeinschaft der Amischen gehören. Manche dieser Dörfer können von Touristen besichtigt werden.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg



Religiöse Gemeinschaften



WIRGESUCHT
WAS HÄLT UNS ZUSAMMEN?



Weil die Amischen keine Elektrizität und andere moderne Techniken benutzen, fahren sie auch heute noch mit der Kutsche statt mit dem Auto.

Kinder von amischen Eltern wachsen erst einmal in der Gemeinschaft auf und lernen so die Lebensweise der Amischen kennen. In ihrer Jugend gibt es eine Zeit, in der sie Dinge ausprobieren dürfen, die bei den Amischen eigentlich verboten sind. Diese Phase wird „Rumspringa“ genannt. Manche Jugendlichen gehen dann zum Beispiel ins Kino, lernen Autofahren oder trinken Alkohol. Auch das ist bei den Amischen eigentlich verboten. Am Ende dieser Zeit entscheiden sich die Jugendlichen dann zwischen moderner und amischer Lebensweise. Sie werden auch dann erst getauft, wenn sie sich als Erwachsene freiwillig für das Leben in der Gemeinschaft entschieden haben.

Ashrams – Orte der Bemühung

Ashrams sind hinduistisch geprägte Orte der Gemeinschaft, an die Menschen kommen, um Neues zu erfahren, sich selbst besser kennenzulernen und innerlich zu wachsen. Der Name kommt aus der alten indischen Sprache Sanskrit und kann mit Ort der Praxis oder Ort der Bemühung übersetzt werden. Wer in einen Ashram kommt, ist dort also nicht zum Urlaub machen, sondern bemüht sich, etwas zu lernen. Es gibt meistens einen festgeschriebenen Tagesablauf, an den sich alle halten sollten. Trotzdem ist der Aufenthalt in einem Ashram für viele eine Pause vom Alltag und eine Möglichkeit, auf andere Gedanken zu kommen. In Indien gibt es verschiedene Arten von Ashrams – manche ähneln Schulen, andere ähneln Klöstern oder Krankenhäusern. Ein Ashram wird meistens von einem Guru geleitet. Es gibt Menschen, die fest dort leben und andere, die nur für eine gewisse Zeit kommen.



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg



Religiöse Gemeinschaften



WIRGESUCHT
WAS HÄLT UNS ZUSAMMEN?

Ashram in Rishikesh, hier haben sogar die Beatles mal gewohnt.



In Deutschland und anderen europäischen Ländern gibt es mittlerweile auch Ashrams. Die meisten davon sind Yoga-Ashrams. Manche denken, Yoga ist eine Sportart, es gehört aber noch viel mehr dazu. Yoga ist eine eigene Philosophie und eine Art, sein Leben zu führen. Im Yoga-Ashram werden Yoga-Übungen gemacht, aber man meditiert auch, macht Atemübungen, singt Mantras (heilige Worte oder Verse) und lernt etwas über die Philosophie des Yoga. Man muss keiner bestimmten Religion angehören, um in so einen Ashram zu kommen oder auch für längere Zeit dort zu leben. Wichtig ist, sich an die Regeln zu halten und ein aktiver Teil der Gemeinschaft zu sein. Dazu gehört zum Beispiel, dass man Aufgaben wie Kochen und Putzen übernimmt und an den Yoga-Übungen und Meditationen teilnimmt.

Kibbuzim – Gemeinschaftsleben in Israel

Das Wort Kibbuz ist hebräisch und bedeutet Gemeinschaft oder Versammlung. Menschen leben hier in einer Gemeinschaft zusammen, in der alles geteilt wird. Alle bekommen gleich viel Geld, egal welchen Beruf sie haben und wieviel sie damit außerhalb des Kibbuz verdienen würden. Dafür werden auch alle mit dem versorgt, was sie zum Leben brauchen. Sie bekommen kostenlos Essen und essen gemeinsam im Speisesaal. Die Wäsche aus dem ganzen Kibbuz wird in der gemeinschaftlichen Wäscherei gewaschen und es gibt Kinderhäuser, in denen die Kinder



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg



Religiöse Gemeinschaften



WIRGESUCHT
WAS HÄLT UNS ZUSAMMEN?



So sehen die Häuser aus im Kibbutz Nir David in Israel.

schon früh zusammen aufwachsen und lernen. So war es jedenfalls früher. In vielen Kibbuzim (das ist die Mehrzahl von Kibbutz) hat sich das Leben mit der Zeit verändert. Die Kinder bleiben in ihrer eigenen Familie. In den meisten Kibbuzim verdienen die Menschen heute unterschiedlich viel. Dafür müssen sie dann für ihr Essen auch etwas bezahlen. Das Zusammenleben und die Gemeinschaft sind in den Kibbuzim heute noch wichtig. Deshalb kann man nicht einfach so Mitglied eines Kibbutz werden. Man lebt zuerst für eine gewisse Zeit in der Gemeinschaft, damit beide Seiten sich gegenseitig kennenlernen. Danach entscheidet der Rat der Kibbutz, ob man aufgenommen wird. Normalerweise bewerben sich nur Juden und Jüdinnen für eine Aufnahme in den Kibbutz. Es gibt jedoch auch einzelne Menschen anderer Religionen, die in einen Kibbutz aufgenommen wurden.

Kibbuzim gibt es nur im Land Israel, das vor etwas mehr als 70 Jahren gegründet wurde. Israel ist das Land des jüdischen Volks, deshalb werden in den Kibbuzim die jüdischen Feste gefeiert. Wie streng man sich im täglichen Leben an die jüdischen Regeln halten muss, ist von Kibbutz zu Kibbutz unterschiedlich.

Jede Gemeinschaft hat ihre eigenen Regeln. Wie würde eine Gemeinschaft aussehen, in der du gerne leben möchtest?



Mach dich schlau! | Was denkst du? | Macht was zusammen!

© Aktion Schulstunde Rundfunk Berlin-Brandenburg